

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Dner und Pesther Zeitung.)

1832.

XXX.

12. April.

So viele Gedanken, so viele Ziele,  
Und auch der Kräfte dann eben so viele;  
Und Dem an's Ziel zu kommen gelingt,  
Wer diese Dreyheit in Einklang bringt.

Pesth, 7. April. „Überzeugt von den vielen Vortheilen, welche die Stenographie (Schnellschreibekunst) im öffentlichen und PrivatLeben gewähren kan, haben, um diese nützliche und angenehme Kunst auch in unserem Vaterlande zu verbreiten, die hochherzigen Patrioten Graf Georg Andrassy und Graf Georg Károlyi einen Preis von hundert Stück Ducaten ausgeschrieben für den, welcher sich diese Kunst so vollkommen eigen machen wird, daß er sowohl selbst jede (ungarische) Rede nachzuschreiben, als auch Andern eine gleiche Fertigkeit mitzutheilen vermag. In Folge dieser Aufforderung hat sich der GerichtsAdvocat Hr Martin v. Borsos ganz der Erlernung der ungarischen Schnellschreibekunst gewidmet, und es nach fünfmonathlicher unausgesetzter Übung dahin gebracht, daß er sich am 29. Jan. d. J. in der großen Versammlung der Mitglieder des NationalCasino zu Pesth, während einer dreyständigen Sitzung, der geforderten Probe unterzog, daselbst die Verhandlungen stenographirte, und das Geschriebene in sechs Stunden dechiffirte. Demnach erkannten ihm die erbetenen Richter 40 St. Ducaten vom ganzen Preise zu; die übrigen 60 bleiben ihm vorbehalten, sobald er bei'm nächsten Reichstag Gelegenheit haben wird, seine Fertigkeit im vollen Umfang darzuthun. Gegenwärtig gibt Hr v. Borsos praktischen Unterricht in dieser schönen und ausübungsweise leicht zu erlernenden Kunst, worauf wir

alle Freunde derselben aufmerksam machen wollen. Hr v. B. wohnt in Pesth, Neue Welt Gasse, No 591. 592 im ersten Stof.“

Ernst ist das Leben, wenn die Jugendfrische  
Zu Gästen reist, und wenn zum Flederwische  
Der Fittig wird, der sonst im Schwalbenflug  
Den lust'gen Vogel durch die Lüfte trug.

Nicht lasse dich, o Jüngling, durch das Schnattern  
Und Gvöe der Gänse, mit Gvattern,  
Entgegenführen deinem Untergang!  
Ernst ist das Leben, und — es währet nicht lang.

Zur Beherzigung. Eine öffentliche Nachricht aus München vom Herbst v. J., meldend, daß der Hofrath Dr Bayer, ein ausgezeichnete Rechtsgelehrter, zum Rector der Münchener Universität für das Jahr 1832 erwählt wurde, und seiner Antrittsrede erwähnend, sagt: »Der Redner hob sich hauptsächlich zu jener Sphäre des Akademischen Lebens empor, die das Auge des Gesezes wohl beobachten, sein Arm aber nicht erreichen kan. Er sprach von dem Zwecke der Akademischen Studien, mithin von dem doppelten Beruf, den Geist wissenschaftlich zu bilden und das Gemüth sittlich zu veredeln. Der Redner entwarf ein schönes, wahrhaft begeisterndes Bild jener glücklichen Lebenszeit, welche die Universität Jahre in sich fassen; aber indem er zeigte, welche Hingebung und Aufopferung die Wissenschaft von Allen verlangt, die sich ihr mit Erfolg widmen wollen, stellte er zugleich auch dar, wie das bloße Wissen, ohne Würde des Charakters, ohne Reinheit der Gesinnung, ohne sittliche Veredlung bloß ein tönendes Erz, eine klingende Schelle sey; wie Eines das Andere stärke und hebe, und nur beide zusammen dem Menschen jenen innern Frieden, jene Eintracht mit sich selbst zu geben vermögen, welche die beseeligendste Frucht wah-

rer Bildung ist; er zeigte, wie zumal für denjenigen, der sich nicht zu einem von der Welt absondernden bloßen Gelehrten zu bilden, sondern der in das Leben selbst, im Dienste der Kirche oder des Vaterlandes, dereinst wirksam einzugreifen berufen ist, es unerlässliche Pflicht sey, mit der literarischen Bildung zugleich eine ihm die Achtung und Liebe aller Rechtlichen und Gutgesinnten zuwendenden Handlungsweise zu verbinden. Er sprach von den Nachtheilen der Einseitigkeit und Halbbildung, und daß man, wenn auch geschieht, über einen speciellen Gegenstand mit rednerischer Kunst zu sprechen, deshalb noch nicht glauben dürfe, den Forderungen einer wahrhaft wissenschaftlichen Bildung Genüge zu leisten. Der Redner warnte am Schlusse vor dem Mißbrauch, der heut zu Tage überhaupt mit der Beredsamkeit getrieben wird, da man unter den glänzenden Aushängeschildern des Heiligen, Wahren, Edlen und Guten, selbst verblendet, Andere zu verblenden bemüht ist.“

Uhr ist die Welt, nicht Vostament,  
 Und ihrem Triebweck treu;  
 Und wer sie als veraltet kennt,  
 Der kennt sie auch als neu;  
 Und was man die Geschichte nennt,  
 Sind Ziffern an der Uhr,  
 Im Grunde sind sie permanent, —  
 Der Zeiger wechselt nur.

„Bibliothek der wichtigsten neueren Geschichtswerke des Auslandes, in Uebersetzungen von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten, unter Redaction des Hofraths und Professors Pölig in Leipzig. Hartleben's VerlagsExpedition.“ — Mit dieser wichtigen und lehrreichen, von uns früher oft erwähnten, Arbeit hatte es, ungeachtet unsere Zeit, wegen ihrer beliebten leeren Plauderhaftigkeit, rationellen Forschungen und unbefangenen Darlegungen nicht

alle Freunde derselben aufmerksam machen wollen. Hr v. B. wohnt in Pesth, Neue WeltGasse, Nro 591. 592 im ersten Stock.“

Ernst ist das Leben, wenn die Jugendfrische  
Zu Säften reift, und wenn zum Flederwische  
Der Fittig wird, der sonst im Schwalbenflug  
Den lust'gen Vogel durch die Lüfte trug.

Nicht lasse dich, o Jüngling, durch das Schnattern  
Und Croë der Gänse, mit Gevattern,  
Entgegenführen deinem Untergang!  
Ernst ist das Leben, und — es währt nicht lang.

Zur Beherzigung. Eine öffentliche Nachricht aus München vom Herbst v. J., meldend, daß der Hofrath Dr Bayer, ein ausgezeichnete Rechtsgelehrter, zum Rector der Münchener Universität für das Jahr 1832 erwählt wurde, und seiner Antrittsrede erwähnend, sagt: „Der Redner hob sich hauptsächlich zu jener Sphäre des Akademischen Lebens empor, die das Auge des Geseges wohl beobachten, sein Arm aber nicht erreichen kan. Er sprach von dem Zwecke der Akademischen Studien, mithin von dem doppelten Beruf, den Geist wissenschaftlich zu bilden und das Gemüth sittlich zu veredeln. Der Redner entwarf ein schönes, wahrhaft begeisterndes Bild jener glücklichen Lebenszeit, welche die Universitätjahre in sich fassen; aber indem er zeigte, welche Hingebung und Aufopferung die Wissenschaft von Allen verlangt, die sich ihr mit Erfolg widmen wollen, stellte er zugleich auch dar, wie das bloße Wissen, ohne Würde des Charakters, ohne Reinheit der Gesinnung, ohne sittliche Veredlung bloß ein tönendes Erz, eine klingende Schelle sey; wie Eines das Andere stärke und hebe, und nur beide zusammen dem Menschen jenen innern Frieden, jene Eintracht mit sich selbst zu geben vermögen, welche die beseeligendste Frucht wahr-

rer Bildung ist; er zeigte, wie zumal für denjenigen, der sich nicht zu einem von der Welt absondernden bloßen Gelehrten zu bilden, sondern der in das Leben selbst, im Dienste der Kirche oder des Vaterlandes, dereinst wirksam einzugreifen berufen ist, es unerläßliche Pflicht sey, mit der literarischen Bildung zugleich eine ihm die Achtung und Liebe aller Rechtlichen und Gutgesinnten zuwendenden Handlungsweise zu verbinden. Er sprach von den Nachtheilen der Einseitigkeit und Halbbildung, und daß man, wenn auch geschieht, über einen speciellen Gegenstand mit rednerischer Kunst zu sprechen, deßhalb noch nicht glauben dürfe, den Forderungen einer wahrhaft wissenschaftlichen Bildung Genüge zu leisten. Der Redner warnte am Schlusse vor dem Mißbrauch, der heut zu Tage überhaupt mit der Beredsamkeit getrieben wird, da man unter den glänzenden Aushängeschildern des Heiligen, Wahren, Edlen und Guten, selbst verblendet, Andere zu verblenden bemüht ist.“

Uhr ist die Welt, nicht Postament,  
 Und ihrem Triebwerk treu;  
 Und wer sie als veraltet kennt,  
 Der kennt sie auch als neu;  
 Und was man die Geschichte nennt,  
 Sind Ziffern an der Uhr,  
 Im Grunde sind sie permanent, —  
 Der Zeiger wechselt nur.

„Bibliothek der wichtigsten neueren Geschichtswerke des Auslandes, in Uebersetzungen von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten, unter Redaction des Hofraths und Professors Pölig in Leipzig. Hartleben's Verlags-Expedition.“ — Mit dieser wichtigen und lehrreichen, von uns früher oft erwähnten, Arbeit hatte es, ungeachtet unsere Zeit, wegen ihrer beliebten leeren Plauderhaftigkeit, rationellen Forschungen und unbefangenen Darlegungen nicht

günstig ist, dennoch durch den Eifer und Ernst des rechtlich gesinnten und thätigen Verlegers, durch den treuen Fleiß seiner literarischen Freunde, und durch die fortdauernd große Zahl der ihren gesunden Sinn selbstständig bewahrenden Leser, die voraus angekündigte regelmäßige Beharrlichkeit. Jetzt aber zeigen Redacteur und Verleger an, daß rücksichtlich der Zeitverhältnisse die Fortsetzung dieser Bibliothek einstweilen unterbleibt. Die so eben ausgegebenen neuesten Lieferungen, 18. und 19., enthalten, jene den Schluß (1807) von Bignon's Geschichte von Frankreich, und die andere Darü's Geschichte der Bretagne.

Niemeyer (und noch etwas). Aus Halle.  
 „Der verstorbene Kanzler Niemeyer (berühmter pädagog., theol., &c, Schriftsteller, Itinerator, &c,) hat vom Jahre 1772, wo er noch Student war, bis zum Jahr 1828, in welchem er am 7. Juli starb, 249 Bücher, Bände, Abhandlungen, Programme, Hefte, ohne die zahlreichen Beiträge in periodischen Schriften zu rechnen, herausgegeben. Dieser Fleiß verdient die höchste Bewunderung, wenn man bedenkt, daß Niemeyer als Universitätslehrer, als Oberconsistorialrath, als Director des Pädagogium's, als treuer Haus- und Familienvater, &c, keine Minute übrig hatte.“ (Der Verf. dieser Blätter, der in seinen Studenten-Jahren mit Niemeyer in Halle persönlich bekannt wurde und einige Briefe wechselte, daher Augenzeuge seiner Art zu arbeiten und Leser seiner Handschrift war, theilt jene Bewunderung durchaus nicht. Jedem Gelehrten, der das Seinige ordentlich gelernt, folglich Gedanken voll auf hat, ist es etwas Leichtes, diese schriftlich prompt von sich zu geben. Nur das Mechanische des Schreibens ist für ihn eine widerwärtige Störung und Schwierigkeit; und da z. B. wußte sich

Niemeyer zu helfen. Er ließ seine Feder so bequem über das Papier fliegen, daß die Worte beinahe nicht gegliedert erschienen, sondern nur durch horizontale Strichelchen, mit schwachen Ausläufen drunter und drüber, angedeutet wurden. (Auch Kant schrieb, wie er in der Einleitung zu seiner höchstgründlichen und doch populären Anthropologie selbst bekennt, eine so undeutliche Hand, daß sie ausser ihm Niemand lesen konnte. Ubrigens fand der Verf. dieser Blätter, dem doch in seinem Leben sehr viele und vielerley Manuscripte vor die Augen kamen, dieselben, und zwar auch deutsche Schriftzüge, nirgends so leserlich, ja selbst so rein geschrieben, als hier in seinem Vaterlande Ungarn. Indessen legt ein geübter, und besonders ein gelehrter, Leser auf so etwas gar keinen Werth; sogar Unrichtigkeiten in der Orthographie beachtet er nicht sonderlich; aber logisch gute Anordnung der Gedanken verlangt er, wenn von correctem Styl die Rede, und wohlgewählte Worte mit Numerus, wenn es ein schöner Styl seyn soll, und copia verborum leuchte daraus hervor, wenn er blühend heißen will. Und hierin machte sich's Niemeyer, der Polygraph, ebenfalls sehr bequem.)

Industrie. Aus Petersburg, 24. März. „Die Dampfschiffahrt zwischen Petersburg und Lübeck mit den Schiffen „Nikolaus I.“ und „Alexandra“, hat den Actionären für das vorige Jahr einen Gewinn von 1,118,727 Rubel Bank-Assignationen ergeben.“ — Aus Sachsen, 31. März. In einem KlagBericht aus dem Erzgebirge heißt es: „Zwey Millionen Thaler gehen aus Deutschland für Spitzengrund (Bobbinet) nach England, und zwey Drittheile dieser Summe bestehen in Lohn für Arbeiten, die wir mit Vortheil selbst verrichten können. Ohne Mauthen,

ohne Gränzwächter, ohne Benachtheiligung irgend eines Menschen könnten diese Summen dem vaterländischen Gewerbsfleiß erhalten werden, wenn<sup>2c</sup>. (Einem engl. Schriftsteller neuester Zeit zufolge, beschäftigen in England die Bobbinet-Manufacturen bei 211,000 Individuen (Männer, Weiber und Kinder). Die Quantität roher Baumwolle, welche jährlich dazu verwendet wird, beträgt 1,600,000 Pfund im Werthe von 120,000 Pf. St. Diese Baumwolle wird aber in Garn verwandelt und dadurch ihr Werth auf 500,000 Pf. St. erhöht. Die gesammte Menge des in England jährlich fabricirten Baumwoll- und SeidenBobbinets beträgt 23,400,000 Ellen im Werthe von 1,891,870 Pf. St. Hievon wird beiläufig die Hälfte glatt ausgeführt,  $\frac{2}{3}$  glatt bei Hause verkauft, und  $\frac{1}{3}$  hier gestickt, wodurch dessen Werth auf 3,417,700 Pf. St. steigt. (Der größte Theil der glatt ausgeführten Waare wird in Belgien, Sachsen und bis auf die neueste Zeit auch in dem unglücklichen Polen gestickt.)

Denkw. Der erste Kranke der Cholera und ihr erstes Opfer in Königsberg (Preußen) war, laut der Königsberger CholeraZtg, der Schustermeister Joh. Christ. Kröhnert, der letzte nähere Verwandte Kant's, ein Schwestersohn dieses berühmten (i. J. 1804 fast 77 Jahre alt) verstorbenen Philosophen. Kröhnert, 74 Jahre alt, lebte zuletzt im größten Elend, und bloß von einer Unterstützung, die ihm eine Gesellschaft Verehrer Kant's monatlich reichte.

Projectwesen. Aus Paris, 20. März. „Sichtlich der Dampfschiffahrt lag Frankreich bisher noch in der Kindheit, denn die Versuche auf den Flüssen konnten nur als erste Schritte gelten. Die Dampfboote, welche zwischen Boulogne, Calais und Dover reisen, sind wohl französische,

aber diejenigen, welche die Schnellverbindung zwischen London und Calais, Dublin und Bordeaux, von Brighton nach Dieppe, und von Southampton nach Havre unterhalten, sind englische; ein holländisches Packetboot fährt zwischen Dünkirchen und Rotterdam. Seitdem nun aber die Erfahrung den Vortheil dieser Unternehmungen zeigt, hat sich auch hier eine *Entreprise générale maritime de bateaux à vapeur* (ein prächtiger Titel) gebildet. Von Lissabon bis nach Petersburg sollen alle Hauptplätze des Vortheils der DampfSchiffahrt theilhaftig werden. Die Berechnung geht dahin, daß man von Paris nach Marseille in 12 Tagen, nach Petersburg in 9 Tagen, nach Hamburg in 4 Tagen, nach Copenhagen in 6 Tagen, nach Stockholm in  $6\frac{1}{2}$  Tagen, nach Cöln in  $3\frac{1}{2}$  Tagen, nach Rotterdam in 2 Tagen, und eben so schnell wieder zurückkommen kan. Die Zahl der Dampfsschiffe, welche in Bewegung gesetzt werden sollen, ist auf 14 von verschiedener Größe, 180 bis 200 Pferdekkräfte, und das BetriebsCapital auf 4 Millionen Fran'cs an geschlagen. Man berechnet unter andern von Havre 36 Reisen nach Hamburg, 27 nach Rotterdam, 48 nach London, 12 nach Petersburg, 20 nach Marseille, 51 von Calais nach London, 36 von Dünkirchen nach Rotterdam. Der Kostenanschlag zeigt in der Hauptsumme 2,487,248 Fr., und den Ertrag, wenn die Schiffe stets volle Ladung haben: 3,879,009 Fr., oder circa 34 pEt. ansehnlich, wenn die gewagte Unternehmung einschlägt. An der Spitze derselben stehen die hiesigen Banquier's M. André u. Cottier und Thuret.

KunstDenkw. Aus Berlin. Die Preuss. Staatsztg vom 2. April meldet, daß am 31. v. M. Nachmittag um  $3\frac{1}{2}$  Uhr zur Feyer des 100-jährigen Geburtstages von dem unsterblichen

(öfterr.) Tonkünstler Jos. Haydn die „Schöpfung“ in der Garnisonkirche zu Berlin gegeben wurde. Der GeneralMusikdirector Ritter v. Spontini und der Prof. der Musik Zelter (Goethe's Specialfreund) leiteten als Meister das Ganze. Bei der Ausführung wirkten mit: an 150 Instrumentisten und über 300 Sänger und Sängerinnen. Unter jenen befanden sich 52 Geigen; 20 Bratschen; 22 Violoncelle; 14 Contrabässe; 8 Fagotte; 8 Hörner; 6 Trompeten; 4 Posaunen; 4 Clarinetten; 4 Oboen; 4 Flöten; und ein Paar Pauken. Unter dem SangPersonale hatten Fräulein v. Schägel, dann die H. H. Bader und Zschiesche die SoloStimmen übernommen. Die Nachricht schließt wie folgt: „Solange Deutschland in Kunst und Wissenschaft, in Staat und Kirche sein reiches Eigenthum, sein gloriwürdiges Erbe liebt und daran festhält; solange es seine großen Männer ehrt, wie gestern Vater Haydn, — wird es (ohne sich eitel zu überschätzen und fremden Werth zu verkennen) mit jugendlicher Begeisterung und männlicher Kraft auf der Bahn fortschreiten, welche die Vorsehung ihm angewiesen hat, und welche nur wilde Leidenschaft oder feige Nachäfferey verkennen kan.“

Miscelle. Aus Stockholm, 23. März. „Aus einem AmtsBericht des JustizMinisters erhellt, daß bei den Schwedischen Gerichten i. J. 1830 nicht weniger als 1,060 Concurse, oder Bankrotte, eröffnet wurden, wovon 50 unter Ritterschaft und Adel, und 33 im MilitärStande.“

#### Ch a r a d e.

Begriffen im Streit, mit dem zweyten  
 Vom Baume zur Nahrung als Frucht,  
 Rückweisend auf uralte Zeiten  
 Zum ersten Wort ganz es versucht.

Ch. Nro 29. Balsam. Mine. Balsamine.